*Stattliche Pflanzung: Platanenallee im Mendelssohnpark 1936*

*Traurige Erinnerung: Platanen-Stumpf im Mendelssohnpark 1969*

Von Karl-Heinz Melters

# Geschundener Acker

## Vom Sommersitz der Mendelssohns zum Bolzplatz am Wiesenpfad – Der alte Sportplatz an der Auffahrt zur Südbrücke hat eine bewegte Geschichte

**Stetige Veränderungen bestimmen unseren Alltag, sind ständige Begleiter unseres Lebens, privat wie beruflich. Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt, sagt der Volksmund mit weiser Erfahrung. Oder auch das: von himmelhoch jauchzend zu Tode betrübt. Beide Varianten pseudophilosophischer Erkenntnis sollen helfen, die immer wieder neuen, unberechenbaren Spielarten der menschlichen Befindlichkeit zu erklären. Doch mit welchen Attributen beschreibt man das Auf und Ab, das einstige Hoch und das jetzige Tief, die eine ehemals hochherrschaftliche Liegenschaft im Laufe der Zeit zu einem gemeinen Grundstück werden ließen? Wie lässt sich der Bogen spannen von Platanenallee über Likörfabrik bis zum Bolzplatz? Gar nicht so einfach, meinen Sie? Wohl wahr, aber Karl-Heinz Melters ist es für das KIRMES-Magazin dennoch gelungen: Geschundener Acker und doch bis heute Ort der (veränderten) Leidenschaft, der alte Sportplatz lebt weiter – vorerst!**

*Fotos: K.H. Melters, Rolf Heckelsbruch, Microsoft Corporation, Archiv Heimatfreunde, Verein Mendelssohnpark e.V.*

Klein und pfannkuchenplatt liegt er da. Im Frühjahr schmiegt sich an manchen Stellen ein zarter grüner 7.000 m² großer Flickenteppich über den Fußball-Acker, der jetzt nur noch ein Bolzplatz ist. Dort, wo einst Filigrantechniker und Rumpelfüßler nur ein Ziel kannten, das Runde ins Eckige zu befördern, kicken heute ein paar Jugendliche lustlos am rostigen Maschendraht. Andere vergnügen sich auf ein paar Quadratmetern versenktem Beton unter einem stählernen Basketball-Korb. Der Rest besteht aus schattenlosem Feld, das von der lärmenden Bahn im Westen und den rasenden Blechlawinen auf der Südbrücke beschallt wird. „Schön es dat net", meint ein alter Horchheimer und schwelgt in Erinnerungen.

In der Tat hat dieser so geschmähte Acker schon bessere Zeiten erlebt. Kaum vorstellbar, dass sich unter der schönen Platanenallee einst die wohlhabenden Mendelssohns mit hochrangigen Gästen wie Alexander von Humboldt, Joseph Görres, Ludwig Uhland und dem Musikgenie Felix Mendelssohn Bartholdy in Richtung Rheinufer bewegten. Dass auf dem riesigen Parkgelände edler Rebensaft reifte und galante Feste gefeiert wurden. Schon im Mittelalter war der Grund und Boden hier begehrt. Die Edlen von Helfenstein, Reiffenberg, Bastheim und Fritsch erscheinen in der Chronik als rechtmäßige Besitzer.

Erst im Jahre 1818 treten die Mendelssohns in Erscheinung. Joseph, der älteste Sohn des Philosophen Moses Mendelssohn, erwirbt von den Erben des Hofrats Fritsch für 6.800 Gulden ein Weingut in Horchheim. Damals vor 192 Jahren zählt die Gemeinde gerade einmal 600 Seelen. Der erfolgreiche Bankier kauft weitere Höfe und Klostergüter dazu. Das erweiterte Grundstück reicht jetzt von der Horchheimer Höhe bis hinab an den Rhein. Stolze 70.000 Weinstöcke gehören nun zu seinem Besitz. Der Bankier

Joseph Mendelssohn wird zum wichtigsten Brotgeber für die heimischen Winzer.

Der Koblenzer Architekt Lassaulx berät die Mendelssohns beim Umbau des Palais, des Teehauses und bei der Gestaltung des Parks. Vom Haus bis zum Rheinufer wird eine Platanenallee gepflanzt. Parallel zu ihr am Rhein entsteht eine doppelreihige Lindenallee.

## Eisenbahn zerreißt den Park

Doch als 1862 die Rheinische Eisenbahngesellschaft ihre Schienen am Rhein entlang legt, wird das Grundstück zerschnitten. Versuche, die Gleise oberhalb des Ortes durch die Weinberge zu verlegen, scheitern. Die Erben Joseph Mendelssohns haben kein Interesse mehr an Palais und Park und schenken es der Kaiserin Augusta, die es den Diakonissen von Kaiserswerth überlässt. In den Zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts macht sich eine Likörfabrik im Gelände breit.

Als die Nazis Deutschland im Griff haben, zieht die Hitlerjugend ins Haus, und aus dem ehemaligen Weinkeller wird eine Luftschutzrettungsstelle. Unter den Platanen werden Baracken aufgebaut, in denen eine Pionierkompanie, die Brückenwache, einzieht. Im Gartengelände, dem heutigen Bolzplatz, errichtet man ein Labyrinth von Splittergräben aus Stahlbeton. Die Gräben werden nach dem Krieg verfüllt, was nicht verhindert, dass sich auf dem späteren Fußball-Acker schon mal während eines Spiels eine tiefere Spalte auftut und Schrecken verbreitet. Die Baracken dienen ausgebombten Koblenzer Familien als Unterkunft. Das Medizinaluntersuchungsamt belegt das Gelände, und in einem hinteren Hauswinkel quäken Kids im Kindergarten.

## Zum Bolzen auf den Tennisplatz

Nur für die fußballbegeisterte Nachkriegsjugend findet sich nirgendwo ein Platz zum Austoben. Mit einer Ausnahme: der verborgene Tennisplatz im Mendelssohnpark. Hier herum zu toben oder gar mit geflickten Nachkriegsbällen zu bolzen ist verboten. Dennoch gelingt es immer wieder, ins Gelände zu kommen und mit einem Spielchen den rötlichen Tennisgrund zu entweihen. Jedenfalls so lange, bis entrüstete Nachbarn oder die alarmierte Polizei dem Spuk ein Ende bereiten.

Wie zermürbend muss es erst für die richtigen Kicker des FC 1911 Horchheim sein, keinen eigenen Platz mehr zu haben. Mit der Eingemeindung Horchheims nach Koblenz 1937 wird ihnen der Sportplatz am Niederfelder Weg weggenommen. Den Fußballern bleibt keine andere Wahl, als sich an fremde Spielfelder wie Lahnstein, Oberwerth etc. zu gewöhnen. Erst 1953 gelingt es nach zähen Verhandlungen mit der Stadt Koblenz, das Gelände Mendelssohnpark für einen neuen Sportplatz herzurichten. Die Einweihung mit dem Segen von Pastor Luxem findet im Oktober 1953 statt.

## Dem Platz fehlen 70 Zentimeter

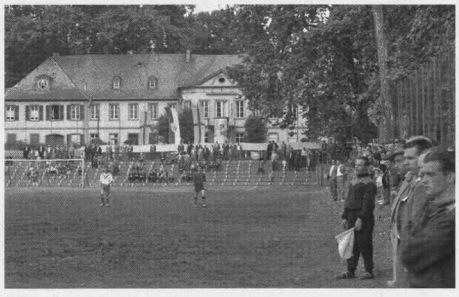
Der neue Sportplatz im Herzen von Horchheim ist beliebt. Meisterschaftsspiele am Sonntagnachmittag bringen dem FC volle Kassen. Es herrscht Freude über den Aufstieg in die höchste deutsche Amateurklasse. Doch dann ziehen düstere Wolken am Horchheimer Fußball-Himmel auf. Funktionäre des Fußballverbandes Rheinland sind mit der Messlatte unterwegs und stellen fest: der Platz ist nicht ordnungsgemäß. Zu klein! Es fehlen 70 cm in der Breite! 70 x 109 Meter hat ein Sportfeld nach den DFB-Richtlinien zu sein. Diese Vorgabe erfüllt die heimische Spielstätte um besagtes Breitenmaß nicht, was Empörung bei den Sportlern und

*Sportplatzeinsegnung Mendelssohnpark 1953 durch Pastor Johannes Luxem*

*Nach sieben Jahren Zeltkirmes endlich in die grüne Lunge des herrlichen Parks*

*Der Bolzplatz zwischen Wiesenpfad und Emser Straße aus der Vogelperspektive*

*Begeisterte FC - Fans beim Sonntagsspiel im Herzen Horchheims*



*Enge Außenlinien vor hohen Platanen und dem Palais der Mendelssohns 1961*

Streit unter den politischen Parteien auslöst. Die SPD ist für eine Erweiterung, die CDU für einen eigenen, neuen Sportplatz. Bis aber ein neues Gelände auf der Höhe entsteht, soll der zu kleine Acker verbreitert werden. Dazu müssen Bäume fallen.

## Kragehannes lässt es kracheri

Vier prächtige Platanen, einst von den Mendelssohns gepflanzt, werden vom hünenhaften Bauunternehmer „Kragehannes" aus Pfaffendorf zur Strecke gebracht (s. KIRMES-Magazin 2001, S. 33). Dabei fällt einer der Baumriesen auf die Oberleitung der Bahn und legt den Zugverkehr still.

Der Fußball-Acker des heute 99jährigen FC mit neuen Maßen ist zwar wieder verwendbar. Doch mit der Ausnahmegenehmigung darf hier nur bis 1969 gespielt werden. Der Fokus richtet sich auf einen neuen Sportplatz unterhalb der Horchheimer Höhe, der 1971 als Bezirkssportanlage eingeweiht wird.

Verwildert, verwahrlost und für Bürger gesperrt, so präsentiert sich der Mendelssohnpark im Frühjahr 1970. Nachdem das Medizinaluntersuchungsamt ausgezogen ist, hofft man auf eine Freigabe des Parks. Doch weit gefehlt.

## Behördenhochhaus verhindert

Die Landesvermögensabteilung der Oberfinanzdirektion hat andere Pläne. Sie will Behördenbauten im Hochhaus-Stil errichten. Diese Pläne werden durch Protest und ein unvorhersehbares Ereignis durchkreuzt. Das Palais brennt bis zum Dachstuhl ab. Für eine Instandsetzung stehen zwar Etatmittel bereit. Doch der Abriss ist geplant.

Spekulanten wittern Morgenluft. Gerüchte vom Bau eines Rechenzentrums, einer Musikschule oder eines Soldatenheims machen die Runde. Derweil verfällt das Gebäude immer mehr. Der Park wird als Erdablagerungsplatz vom Schutt der Südbrücke missbraucht. Das Gelände als Naherholungsgebiet kommt wieder ins Gespräch. Mitte der 1970iger Jahre ist das Streitobjekt Thema im Stadtrat und sogar im Mainzer Landtag. Ende 1972 kommt die Nachricht aus Mainz: das Land schenkt Koblenz Stift und Park.

## Erste Kirmes im grünen Park

Knapp ein halbes Jahr später rollen die Bagger an. Vier Jahre später übergibt OB Willi Hörter das Gelände den Bürgern, und weitere vier Jahre danach, im Juni 1980, wird nach sieben Jahren „Festzelt-Kirmes" das erste Kirchweihfest im luftigen Mendelssohnpark gefeiert.

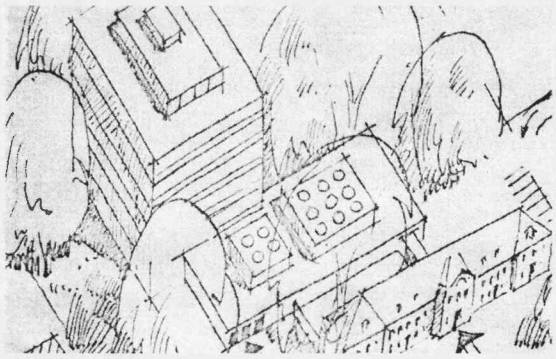
Das Filetstück des Parks scheint gesichert. Doch der zum Gelände gehörende Bolzplatz bleibt ein Streitobjekt. Als Schauplatz ehemaliger Siege und Niederlagen in vergangenen Fußball- und Handballtagen sowie als Kinderkarussell- und Martinsfeuerplatz ist das Terrain für Horchheim unverzichtbar.

Verunsicherung herrscht, als der Plan vom Bau eines Altenheims auftaucht. Dem folgt bald nach der Schließung des „R-Kaufs" die Nachricht von der Errichtung eines Einkaufszentrums. Das wiederum ruft lebhafte Proteste hervor. Unterschriften gegen eine Bebauung des Ackers werden gesammelt. Schließlich taucht noch eine Projektidee „Bürgerhaus Mendelssohn-Stift" auf.

## Museum und Musiksaal

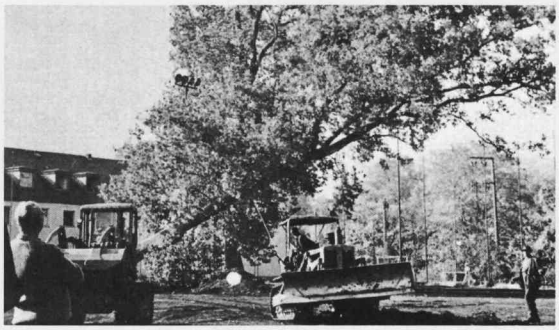
Die sehr gut präsentierte Konzeptstudie sieht unter anderem vor, in einem Neubau auf dem Bolzplatz ein Museum, eine Musikschule, eine Caféteria und einen Kammermusiksaal (300 Plätze) zu errichten. Dafür soll der Bolzplatz verlagert werden (Pretz-Gelände).

Der eigentlich geniale Plan verliert leider an Bedeutung, als ein amerikanischer Investor das Gelände beschnuppert. Als er jedoch den Lärmpegel von Bahn und Südbrücke wahrnimmt, hat die Idee vom Bau eines musikalischen Bürgerhauses keine Chance mehr. Der Ort der Leidenschaft bleibt vorerst, was er schon immer war: Ein geschundener Acker. Karl-Heinz *Melters*

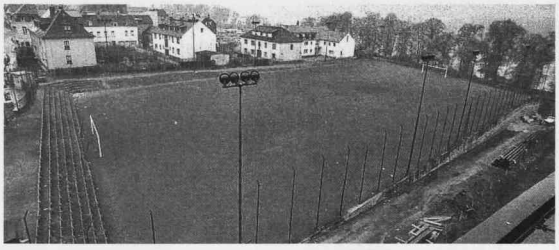


*Das wäre das Ende des Parks gewesen: Hochhaus und Gebäude für Datenverarbeitung für die Oberfinanzdirektion Mainz. Dank der medienwirksamen Intervention des Koblenzer Journalisten Dr. Reinhard Hagmann (Rhein-Zeitung) ist dieser Plan aus Mainz unterbunden worden*

*Die Flutlichtpremiere 1961*



*Der Platanen-Fall 1962*



*Fein aber zu klein. Der Horchheimer Sportplatz 1971 mit Flutlicht und neuem Belag*

*Kirmes - statt Bolzplatz am Wiesenpfad. Für Horchheims Kinder ist eine Kirmes ohne Karussells undenkbar*